

Wochenblatt

für Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Ersteinst
Mittwochs u. Sonnabends.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 10 Ngr., auch bei
Bestellungen durch die Post.

Inserate
werden mit 8 Pf. für den Raum
einer gespaltenen Corpus-Zeile be-
rechnet und sind bis spätestens
Dienstag und Freitag früh 9 Uhr
hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.**

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnitz.

Geschäftsstellen
für
Königsbrück: bei Herrn Kaufm.
Moritz Tschersch, Dresden: Pa-
nonenbureau von Max Rutschler,
Leipzig: H. Engler,
Leonhard u. Comp. daselbst,
Hansenstein und Bogler daselbst
und
Eugen Fort daselbst.

Mittwoch

N^o 11.

den 8. Februar 1871.

Von dem unterzeichneten Königl. Gerichts-Amte soll

den 21. März 1871

das dem Hausbesitzer Carl Friedrich August Kranz in Großnaundorf zugehörige Hausgrundstück Nr. 34 des Katasters, Nr. 30 des Grund- und Hypothekenebuchs für Großnaundorf, welches Grundstück am 18. October 1870 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

630 Thlr. — —

gewürdert worden, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Pulsnitz, am 14. Januar 1871.

Königliches Gerichtsamt.
Fellmer.

Die in Nr. 9 des hiesigen Amtsblattes erlassene Bekanntmachung für die Gemeindevorstände in den Ortschaften des hiesigen Gerichtsamtsbezirks in Betreff der Reichstagswahlen wird hiermit dahin berichtigt, daß in Hauswalde als Wahl-Local und zwar für **den 1. Bezirk die Ringelsche** — nicht die Richtersche — Schänke und für **den 2. Bezirk die Richtersche** — nicht die Seiffertsche — Schänke bestimmt worden sind, auch daß das Wahl-Local **des 2. Bezirks in Bretznig** nicht die Magersche, sondern die **Mayersche Schänke** in Bretznig ist.

Pulsnitz, am 6. Februar 1871.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
Fellmer.

Bekanntmachung,

straßenpolizeiliche Bestimmungen betreffend.

Folgende allhier bestehende polizeiliche Vorschriften werden andurch in Erinnerung gebracht:

Jeder Haus- oder Grundstücksbesitzer hat seinem Hause oder Grundstücke entlang, insoweit daselbst öffentliche Passage stattfindet, — selbstverständlich auch vor Gärten oder Schennen —

- 1., bei eintretender Kälte Sand, oder ein anderes, das Begehen der Straßen erleichterndes Material in gehöriger Breite unaufgefordert streuen,
- 2., bei Schneewetter eine für das Begehen der Straßen hinreichend breite Bahn kehren,
- 3., bei eintretendem Thauwetter die Straße und Straßengerinne aufeisen, Schnee und Eis aber auf seine Kosten aus der Stadt schaffen zu lassen.

In Unterlassungsfällen werden nicht nur die geordneten Geldstrafen von — 15 Ngr. — bis 5 Thlr. — — eingezogen, sondern es wird auch das Erforderliche nach **Kosten der Säumnigen** sofort von Polizeiwegen vorgenommen werden.

Bei nicht minderer Geldstrafe ist ferner verboten, Flüssigkeiten irgend welcher Art aus den Häusern auf die Straßen zu gießen, die Straßen in anderer Weise zu verunreinigen oder Schnee von Dächern, aus Dachrinnen oder aus den Gehöften auf die Straßen und Plätze der Stadt zu werfen.

Pulsnitz, am 6. Februar 1871.

Der Stadtrath.
Lohe.

Bekanntmachung.

Den hiesigen Einwohnern machen wir hierdurch wiederholt bekannt, daß

am 1. Februar	der 1. Termin	der Grundsteuer.
= 1. April	= I.	= Brandcasse,
= 15. "	= I.	= Gewerbe- und Personalsteuer,
= 1. Mai	= II. Termin	} der Grundsteuer.
= 1. August	= III.	
= 1. October	= II.	der Brandcasse
= 15. "	= II.	der Gewerbe- und Personalsteuer und
= 1. November	= IV.	der Grundsteuer

fällig und an Herrn Localsteuer-Einnehmer Seyfert hier **pünktlichst** zu entrichten ist.

Königsbrück, am 30. Januar 1871.

Der Stadtrath.
Reinhardt, Bürgermeist.

Höflich.
D. R.

Berichtigung: In Nr. 9 und 10 dieses Blattes hat sich irrthümlicher Weise ein Fehler in obige Bekanntmachung eingeschlichen, welcher dahin zu berichtigen ist, daß es anstatt **Hundsteuer: Grundsteuer** heißen muß.

Sachsen.

Dresden, 3. Febr. Am heutigen Tage ist die betrübende Nachricht eingetroffen, daß Herr Betriebs-Director Taubert aus Zwickau, gegenwärtig Oberbetriebsinspector in Rheims vergangene Nacht infolge eines Schlagflusses plötzlich verstorben ist. — Die Generaldirection der kgl. Staats-

eisenbahn macht bekannt, daß sie wegen weiterer Abgabe von Betriebsmitteln an die occupirten franz. Bahnen genöthigt sei, einige Personenzüge einzuziehen.

Leipzig. Das „L. Tgbl.“ schreibt: Ein Leipziger Student hat zu Weihnachten in Paris gepredigt! Es ist dies Herr. Duhler, Sohn des

Superintendenten Bahler zu Alstedt im Großherzogthum Weimar, bis zum Ausbruche des Krieges Student der Theologie zu Leipzig. Er trat als Einjährig-Freiwilliger in das sächs. Infant.-Reg. Nr. 107 und wurde am 30. Nov. bei dem gewaltigen Ausfalle der Pariser gegen die sächs. Stellung gefangen genommen. Die Gefangenen wurden in Paris im Gefängniß la Roquette untergebracht; dort findet regelmäßig Dienstags und Sonnabends Gottesdienst statt. Als am heiligen Abend der betreffende Geistliche an der Abhaltung desselben verhindert war, versah Bahler dessen Stelle und hielt die Weihnachtspredigt.

Die „Triersche Ztg.“ schreibt: Ein ziemlich bestimmt auftretendes Gerücht will wissen, es sei zwischen dem Bundeskanzler und der großherzoglich luxemburgischen Regierung ein Abkommen getroffen, nach welchem das Großherzogthum an Deutschland als Entschädigung für zugesagte Nachtheil 2,000,000 Frcs. zahle, die Stadt Luxemburg eine deutsche Besatzung erhalte und die Verwaltung sämmtlicher Eisenbahnen an Deutschland abgetreten würde. Es wird hinzugefügt, daß dieser Vertrag bereits die beiderseitige allerhöchste Genehmigung erhalten habe.

Preußen.

Berlin, 30. Jan. Vorgestern ist dem Bundeskanzleramte zur geneigten Beförderung an den Bundeskanzler in Versailles Namens der Delegirten der Handelsvorstände und nautischen Vereine fast aller deutschen Seehäfen eine neue Vorstellung wegen der in den Friedensbedingungen Frankreich aufzuerlegenden Entschädigung für die aus der französischen Staatskaperei der deutschen Rheberei erwachsenen nachweisbaren positiven Verluste überreicht worden. Vom 18. Juli v. J. an bis zum jetzigen Waffenstillstande hat der französische Seeschiffahrtsbetrieb seinen durch keine Befürchtung gestörten ruhigen Fortgang gehabt, während gleichzeitig über 100 deutsche Schiffe aufgebracht und weit über 3000 deutsche Seeschiffe mit fortlaufenden bedeutenden Ausgaben und Unkosten zur Unthätigkeit gezwungen worden sind. Wenn man den Werth der noch vorhandenen aufgebrachten Schiffe und deren Ladungen auch nicht in Rechnung bringt, da diese voraussichtlich in natura zurückgegeben werden können, so dürfte doch der specielle Verlust, welchen die deutschen Schiffahrtsinteressenten lediglich durch die einseitige feindliche Staatskaperei erlitten haben, auf etwa 80 Millionen Francs zu schätzen sein.

Berlin, 31. Januar. Die deutsche Armeeverwaltung hilft einstweilen den Parisern mit Lebensmitteln aus. Sehr weislich ist aber bei den Versailler Abmachungen die Bestimmung getroffen, daß die neuen französischen Kriegsgefangenen in Paris zu interniren und von französischer Seite zu ernähren sind. Ueberhaupt wurden die Lasten des Waffenstillstandes, zumal in Paris, sämmtlich der dortigen provisorischen Regierung zugeschoben. Sie hat namentlich auch die schwierige Aufgabe gehabt, in der großen Stadt für die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu sorgen. Um so wichtiger war es, sie den unruhigen Bevölkerungselementen gegenüber in Function zu erhalten und ihre Wirksamkeit nicht lahm zu legen. Anderenfalls hätte leicht alle Gewalt in Frankreich an Herrn Gambetta und die anderen extremen Parteimänner übergehen können. Der deutschen Kriegsführung aber hätte es dann an einer gegnerischen Autorität gefehlt, mit welcher Friedensverhandlungen zum Wenigsten angeknüpft werden konnten.

1. Februar. Auch die heute erschienene halbamtliche „Prov.-Corresp.“ huldigt der Ansicht, daß wir mit dem Fall von Paris vor dem gänzlichen Ende des Krieges und vor dem wirklichen Friedensschlusse stehen. Wenn es, sagt sie dann, wie zu hoffen ist, gelingt, durch den Pariser Capitulationsvertrag gleichzeitig die Unterwerfung ganz Frankreichs und einen Frieden, wie Deutschland ihn haben muß, von der Regierung der nationalen Vertheidigung zu erreichen, so wird damit eine der größten und schwierigsten Aufgaben der Politik in eben so glänzender und überraschender Weise erfüllt sein, wie seither alle militärischen Aufgaben während des Feldzuges gelöst worden sind. Durch die geschlossene Uebereinkunft ist die Hauptstadt Frankreichs, ist die Pariser Regierung in ihrem eigenen dringendsten Interesse zur Verbündeten Deutschlands gemacht, um den Krieg nicht von Neuem ausbrechen zu lassen, sondern den Waffenstillstand zur Sicherung eines wirklichen Friedens zu benutzen. Dies vor Allem ist der Standpunkt, welcher bei der Beurtheilung der Capitulation festzuhalten ist; je mehr dies geschieht, desto mehr die einzelnen Bestimmungen der Convention in ihrer nicht bloß militärischen, sondern wesentlich politischen Bedeutung erkannt und gewürdigt werden. Das innigste Zusammenwirken der politischen und militärischen Gesichtspunkte in unserer Kriegsführung, auf welchem der einheitliche und sichere Gang unserer gesammten Kriegspolitik vom ersten Augenblicke an beruht hat, ist auch in dem neuesten wichtigen Schritte zur entscheidenden Geltung gelangt und wird, wie es scheint, dazu führen, die Frucht unserer Siege rascher zur vollen Reife zu bringen, als man noch vor Kurzem hoffen konnte. — Weiter bestätigt die „Prov.-Corr.“, daß nach dem bis jetzt über die Capitulationsbedingungen Bekannten der Kriegsschauplatz im Osten und Süden, d. h. vor Belfort, am Doubs und bei Dijon vom Waffenstillstande ausgenommen ist. Unsere Heeresleitung konnte nicht darenin willigen, daß die reife Frucht der Operationen gegen die bisherige Bourbaki'sche Armee und entzogen werde.

— Der heutige „St.-A.“ enthält einen vom 18. Januar datirten Erlaß des Kaisers an den Kronprinzen, wodurch letzterem „die dem neuen Verhältnisse entsprechende Würde: Kronprinz des deutschen Reichs mit dem Prädicate: kaiserliche Hoheit“ mit der Maßgabe beigelgt wird, daß diesen Bezeichnungen die ferner beizubehaltenden Benennungen Kronprinz von Preußen resp. königliche Hoheit nachzustellen sind. Zugleich wird bestimmt, daß diese Würde und das damit verbundene Prädicat auch auf jeden künftigen Thronfolger an der preussischen Krone ohne Weiteres übergeht.

— Der „Weferzeitung“ wird aus Berlin geschrieben: In unterrichteten Kreisen wird bestätigt, daß in den Vorbereitungen zwischen Favre und dem Reichskanzler eine Verständigung über die Grundlage der künftigen Friedensverhandlungen erzielt worden sei.

Bayern.

München, 1. Februar. Das heutige „Bezugsblatt“ publicirt einen königl. Erlaß vom 30. v. M., welcher die Bündnißverträge und das Wahlgesetz für den deutschen Reichstag publicirt und somit der deutschen Reichsverfassung für Bayern Gesetzeskraft beilegt.

Oesterreich.

Wien. Aus Wien vom 1. Februar wird der „B. B. Z.“ Folgendes gemeldet: In hiesigen Diplomatentreisen wird die rumänische Frage als sehr acut bezeichnet. Die Reise des türkischen Botschafters nach Pesth hatte den Zweck, den Einmarsch der türkischen Truppen für den Fall der Abreise des Fürsten Karl zu signalisiren. Deust rath von militärischer Occupation ab, empfiehlt vielmehr noch einen letzten Versuch, den Fürsten zu halten. Er will zu diesem Zwecke im Vereine mit anderen Großmächten dahin wirken, daß auf der Pontus-Conferenz auch die Donaufürstenthümerfrage geregelt werde, ohne daß die Souveränitätsrechte der Pforte Beeinträchtigungen erleiden.

Belgien.

Brüssel, 2. Februar. Stoitte belge meldet gerüchtweise, daß die Erz-Kaiserin Eugenie hier gestern eingetroffen und bei der Prinzessin Mathilde abgestiegen ist. Sie soll sich morgen nach Wilhelmshöhe begeben wollen.

Brüssel, 3. Febr. In Deutschland hat man sich gewundert, daß die englischen Blätter zuerst von den Verhandlungen zwischen Jules Favre und Bismarck Kenntniß erhalten haben. Die Londoner Journale erhielten ihre Nachrichten von Odo Russell, dem Jules Favre Alles mittheilte. Odo Russell wußte übrigens sogar vor Bismarck, welches der Zweck der Ankunft Jules Favre's im Hauptquartier von Versailles war. Der französische Minister des Auswärtigen hatte nämlich dem englischen Diplomaten mitgetheilt, daß er komme, weil Paris genöthigt sei, zu capituliren, wenn es nicht verhungern wolle. Er schilderte die Lage von Paris als eine furchtbare und theilte u. A. mit, daß während der drei Tage, welche seiner Ankunft in Versailles vorangegangen seien, 3500—4000 Personen (die Verwundeten nicht mit einbegriffen) in Paris gestorben seien.

Brüssel, 2. Februar. Wie hier verlautet, hat die Pariser Regierung beim Abschlusse des Waffenstillstandes auch die Verpflichtung übernommen, die in ihren Grundzügen aufgestellten Friedenspräliminarien vor der nach Bordeaux einberufenen Constituante zu vertreten.

Frankreich.

Wie aus Lille gemeldet wird, neigt sich die Stimmung dort mehr und mehr dem Frieden zu.

England.

London, 2. Februar. Die Times (die sich gestern aus Berlin, offenbar aus der Schlesischen Zeitung telegraphiren ließ, die Friedensbedingungen Preußens seien: Abtretung von Elsaß und Lothringen mit der Festung Metz, Zahlung von Kriegsentschädigungen im Betrage von zehn Milliarden Francs, Abtretung der Colonie Pondichery in Ostindien und von zwanzig Kriegsschiffen) schreibt: Die preussischen Friedensbedingungen allzu hart; Frankreich sollte mit einiger Menschlichkeit behandelt werden. Der Kaiser und Graf Bismarck müssen erwägen, ob es weise sei, den Anspruch Frankreichs auf Metz zurückzuweisen. (Werden's erwogen haben.) Morning Post sagt: Die neutralen Mächte müssen von der so langen eingenommenen, zuwartenden Haltung abgehen. Es ist die Pflicht Englands, wenn nothwendig, Mäßigung anzurathen. Sie urgirt ferner den Ankauf von Pondichery seitens Englands.

London, 3. Februar. Eingetroffenen Meldungen zufolge soll Graf Bismarck die Einstellung der Feindseligkeiten in den drei südlichen Departements und die Herstellung der Demarcationslinie bis zur schweizer Grenze von der Uebergabe Belforts unter freiem Abzuge der Besatzung dieser Festung abhängig gemacht haben.

Vom Kriegsschauplatz.

Officielle Kriegsnachricht Nr. 179.

1) Versailles, 5. Februar. Der Kaiserin und Königin in Berlin. Wegen der letzten entscheidenden Kämpfe, des erzwungenen Uebertritts der 80,000 Mann starken feindlichen Corps auf schweizer Gebiet, sowie für die vollzogene Besetzung aller Forts um Paris soll Victoria geschossen werden. Wilhelm.

2) Während des Waffenstillstandes werden officielle militärische Nach-

richten nur bei außergewöhnlichen militärischen Ereignissen veröffentlicht werden.

Nach einer Depesche des „Gaulois“ aus Genf vom 2. Februar ist General Bourbaki gestorben.

Verailles, 29. Januar. Um die viermonatliche Verteidigung der Besatzung gebührend anzuerkennen, soll der unter den Waffen verbleibenden Division Vinoy eines der kleinen Forts eingeräumt werden, doch bin ich nicht sicher, daß dieser Punkt wirklich im Vertragsinstrument in dieser Weise berührt worden ist. Eben so ist es mit dem späteren Einmarsch oder vielmehr dem Siegesdurchmarsch der Garnisonarmee; denn obwohl in der Uebereinkunft darüber nicht verhandelt worden, steht doch dieser eine Punkt fest, daß den Soldaten dieser sichtbare und letzte Triumph nicht vorenthalten bleiben wird.

Verailles, 31. Jan. Das Schloß Meudon ist gestern abgebrannt. Der Brand entstand plötzlich, und da das Schloß nicht mit Truppen belegt ist, unbemerkt. Man hat bis jetzt keine andere Erklärung dafür, als daß eine der letzten französischen Granaten beim Crepiren verborgen liegendes Holzwerk entzündet und die Gluth so lange fortgeschweelt hat, bis sie gestern plötzlich in helle Flammen ausbrach.

Die Gesamtzahl der Deutscherseits im Verlauf des Krieges gemachten Gefangenen würde mit Einschluß der Garnison von Paris 500,000 Mann weit übersteigen, wobei sich indeß die in Straßburg, Metz und mehreren anderen genommenen Festungen mit gefangenen und wieder entlassenen bedeutenden Nationalgarden nicht mit einbegriffen finden. Die Zahl der gemachten deutschen Gefangenen wird französischerseits auf ungefähr 11,000 Mann angegeben. Eine genaue Zusammenstellung liegt darüber Deutscherseits noch nicht vor, doch wird diesseits die Ziffer der vom Feinde gemachten Gefangenen nur auf etwa 6000 geschätzt. Möglicherweise dürften bei den französischen Angaben die als Gefangene behandelten Schiffsmannschaften der aufgebrachten deutschen Handelsfahrzeuge mit einbegriffen sein. Ueber den künftigen Aufbewahrungsort der in dem Kriege von 1870 und 1871 erbeuteten feindlichen Feldzeichen ist noch nichts bestimmt worden, doch verlautet gerüchtweise, daß dieselben, wie es früher mit den Fahnen von Austerlitz in dem Sitzungssaal der französischen Deputirtenkammer der Fall war, in dem Sitzungssaal des künftigen deutschen Reichstages ihre Aufstellung finden würden.

Zwei interessante Episoden aus der Schlacht bei St. Quentin erzählt der Correspondent des „Daily Telegraph“ im Hauptquartier des Generals von Goeben. Das erste preuß. Grenadierregiment nahm zwei franz. Kanonen in Feuer, aber damit nicht zufrieden, spannten die tapferen Grenadiere die französischen Bedienungsmannschaften an die genommenen Geschütze und nöthigen sie mit einigen „Vorwärts, Messieur!“ dieselben ins preuß. Lager zu schleppen (?). Eine curiose Gefangennahme machten drei Husaren mit einem Offizier in der Umgegend von St. Quentin. Während sie entfernten Truppentheilen Befehle überbringen sollten, verloren sie in der Dunkelheit ihren Weg und stießen plötzlich auf sechszig bis siebenzig franz. Infanteristen. Viel Zeit zur Ueberlegung war nicht vorhanden, deshalb beschloß die kleine Schaar, sich womöglich durchzuschlagen. Kaum befand sie sich in gestrecktem Galopp hundert Ellen von der französischen Infanterie entfernt, als Letztere ihre Gewehre wegwarf und sich ergab. — Die vier Husaren escortirten diese braven und loyalen Landesvertheidiger nach dem nächsten Dorfe und sperrten sie in eine Kirche ein.

Aus dem königl. Hauptquartier in Versailles, 28. Januar. wird dem „Fr. Staatsanz.“ berichtet: „Se. Majestät der Kaiser und König haben gleich den ersten Tag der Waffenruhe benützt, um den Artilleristen der Belagerungs-Batterien, die in den 22 Tagen des Bombardements, Tage und Nacht, die angestrengteste Thätigkeit entwickelt haben, persönlich Allerhöchst ihre Anerkennung auszusprechen. — Während die Verhandlungen über die Capitulation in den Hauptquartieren fortdauern, bieten die Zustände an den äußersten Truppenlinien bereits ein entschieden friedliches Bild dar. Die Franzosen kommen, ohne Wehr, zu den deutschen Feldwachen herübergelaufen, um mit ihnen zu verkehren, wo möglich Speise und Trank von ihnen zu erbitten, Neuigkeiten einzusammeln u. Ueber die Parkmauern gelehnt, welche an vielen Punkten, wie St. Cloud, Sevres, Bellevue, die Begrenzung der südlichen Garnisonlinie bilden, sprechen unsere Truppen mit den Franzosen und geben ihnen von ihren Vorräthen. Aus mehreren Ortschaften heben sich noch die Rauchsäulen in die Luft und erinnern an den Vernichtungskampf, der hier bis vor wenigen Stunden geführt worden ist. In Garches wüthen die Flammen seit dem 19. Januar und finden noch immer neuen Stoff; in der Stadt St. Cloud brennen mehrere Häuser, welche von franz. Granaten angezündet worden. Von Zeit zu Zeit erzittert die Luft durch den Herabsturz verkohlter Balken, Treppen und Dachgerüste. Auf den Brücken von St. Cloud und Sevres nähern sich, soweit die zerprengten Pfeiler es zulassen, Soldaten und Offiziere von beiden Lagern und knüpfen Unterredungen miteinander an.“ — 29. Jan. In Folge der am gestrigen Tage abgeschlossenen Capitulation sind heute die Forts von Paris von den deutschen Truppen besetzt worden. In Fort Issy traf man die Arbeiten vollständig zerstört, die Casematten derartig mitgenommen, daß sie den Besatzungen nicht mehr als Wohnräume dienen können. Die inneren Räume des Mont Valerien zeigten die größte Verwahrlosung. In den Casernen hatte sich der Schmutz

in ekelerregender Weise angehäuft. Die Zahl der Geschütze, die im Fort Valerien vorgefunden wurden, beläuft sich auf gegen 100; sie sind meistens umverkehrt; nur haben die abziehenden Truppen von den gezogenen Kanonen die Verschlässe mitgenommen. Die Wiederverproviantirung von Paris beginnt schon morgen. Auf Bitten des Gouvernements wird eine deutsche Colonne von 3—400 Wagen in die Stadt eingelassen werden, um bei der Zufuhr von Lebensmitteln ihre Dienste zu leisten. Der Bevölkerung der Stadt sind 10 nach Paris führende Straßen eingeräumt worden, deren sie sich zur Heranschaffung der Provisionen bedienen darf. — Aus Bordeaux wird gemeldet, daß ein französisches Schiff, der „Lafayette“, Capitain Rouffan, mit einer Ladung von Waffen und Munition aus New-York eingetroffen ist. An Bord dieses Schiffes befand sich General Beauregard, Abkömmling einer in Louisiana angesiedelten altfranzösischen Adelsfamilie. Er war General beim amerikanischen Südheer, und kehrt jetzt nach Frankreich zurück, um hier die Waffen zu ergreifen.

Sevran, 30. Januar. Wie bekannt, haben die Sachsen gestern die Forts Nogent, Rosny, Noisy und Romainville besetzt. Auf Rosny sind 93 schwere und leichtere Geschütze vorgefunden worden, auf Noisy 74, auf Nogent 60. Ueber Romainville fehlt noch Näheres. In Fort Noisy überschritten die Truppen um 3 Uhr die Zugbrücke. Die wenigen dort zurückgebliebenen älteren französischen Offiziere benahmen sich würdig und dienstwillig. Einige Verlegenheit bereitete dem Platzcommandanten der Umstand, daß kein französischer Stabsoffizier zur Stelle war, obgleich die Convention dies vorschrieb. Da unsere Bataillone das Glacis aber bereits füllten, ließ er sich bedeuten, daß ein Protocoll, worin die Uebergabe als auf Grund von force majeure geschehen, ihn vollständig sicher stellen würde. Die Haltung unserer Truppen imponirte den französischen Offizieren sichtlich, und nicht minder zeigte die Bevölkerung von Noisy le Sec sehr gemüthliches Interesse, zumal die mit zuschauenden Weiber hier und da durch Speck und Brod regalirt wurden. Fort Noisy hat wenig gelitten; um so ärger sind die Casernen des Fort Rosny zerstört; vor Allem ist die östlich gelegene durchaus verwüstet worden und nur noch in den unteren, stark mit Erde belegten Räumen bewohnbar. Unsere Leute haben übrigens gestern Nacht auf dem Fort ein Lager mit Lebensmitteln und Spirituosen entdeckt; die Stimmung war daher heute eine sehr ausgelassene. Man trug sich mit großen Blechbüchsen voll Sardinen, mit Gulasch-Behältern, mit Säcken mit gefalzenem Fleisch, und rollte fleißig mit Weinfässern. Dem Vernehmen nach ist Rosny stark mit Minen versehen gewesen.

Ueber die Schlacht bei Mans berichtet (nach der „L. Z.“) ein Augenzeuge folgende wirklich haarsträubende Details, die auf die Zustände in der franz. Armee schließen, sie nahm bei Brée l'Évêque eine feste, von zahlr. Artillerie vertheidigte Stellung ein. Plötzlich schienen die Truppen wie von einem Schwindel ergriffen, man sah sie, mit nur wenigen Ausnahmen, nach allen Richtungen fliehen; sie warfen ihre Tornister, Gewehre, sogar ihre Revolver weg, so daß die Straßen buchstäblich damit gepflastert zu sein schienen. Auf dem Bahnhofe in Mans waren mildthätige Seelen beschäftigt, die vielen Verwundeten, welche Tages vorher eingebracht worden waren, in einem Zuge unterzubringen, der die Stadt eben verlassen sollte. In diesem Augenblicke erschienen die Flüchtlinge vom Schlachtfelde her und es erreignete sich nun eine wahre Gräueltate. Die Flüchtigen warfen sich auf die Wagen, ergriffen die unglücklichen Verwundeten bei den Armen, Beinen oder Köpfen, schleuderten sie auf das Trottoir des Bahnhofes und nahmen ihre Plätze ein. Es war nicht möglich, diesen Rasenden einen Widerstand entgegenzustellen; die Wagen waren von dieser wilden Horde bald gefüllt, wer nicht im Innern Platz fand, schwang sich auf das Verdeck, einzelne Flüchtlinge hielten sich sogar mit Lebensgefahr auf den Wagentritten. So fuhr der letzte Zug aus der Stadt Mans ab. Andere Flüchtlinge, die auf dem Zuge keinen Platz gefunden hatten, warfen sich in ihrer Angst und Hast in den kleinen Guisne-Fluß; Viele unter ihnen konnten nicht schwimmen und ertranken jämmerlich. Die Offiziere thaten Alles, was sie vermochten, um dieser rasenden Flucht Einhalt zu thun, vergebens! Die Fliehenden ließen sich nicht aufhalten. In seiner Wuth und Verzweiflung schoß ein Offizier, nachdem er alle Mittel der Ueberredung erschöpft hatte, seinen Revolver auf diese Glenden ab.“

Aus St. Quentin, 21. Januar, schreibt ein Jäger des 8. Jäger-Bataillons: Bei dem Dorfe Saly oder Sany, links von der Chaussee nach St. Quentin, fuhr unsere Artillerie auf und nachdem diese anderthalb Stunde bombardirt, rückten nach und nach die Regimenter vor. Es war wirklich etwas Imposantes, wie unsere Batterien, eine nach der andern, ins Feuer kamen und in Carriere öfters über die Felder jagten, daß der Schmutz hoch in die Luft flog und spritzte. Wir sollten auch nicht lange zur Unthätigkeit verdammt sein; denn um halb 4 Uhr rückten wir auf der Chaussee nach St. Quentin vor und wurden vor der Vorstadt von St. Quentin von einem furchtbaren Schnellfeuer der Franzosen empfangen, welches aber alle über uns wegging. Da auf einmal hörten wir das Signal: „Das Ganze avanciren.“ Wir steckten die Hirschfänger auf die Büchsen, und nun hätten Sie einmal den Spectakel hören sollen, das Schnellfeuer unserer stets avancirenden Batterien, die Salven unserer Infanterie, das Hurrah unserer Truppen, das Knattern unserer Büchsen, das Blasen sämtlicher Trompeten wirklich und das Feuer der retirenden Franzosen war etwas Betäubendes. Gestern Morgen rückten wir hier ein und bleiben einige Tage. Die Stadt

müß 1 Million Francs Contribution zahlen. Gestern Morgen revidirten wir das hiesige Gefangenhauß und befreiten 12 Infanteristen, 2 Lehm op's und 14 Deutsche, welche als Spione verhaftet waren, und eine deutsche junge Dame, welche auf der Reise von Paris nach Deutschland hier festgehalten und 5 Monate inhaftirt war; Die Stadt müß dieser extra 2000 Francs zahlen. Die Freude der Gefangenen ist nicht zu beschreiben, als die Thüren, der Zellen aufgingen und sie preußische Jäger vor sich sahen; die „Lehm op's“ fielen uns förmlich um den Hals und schrieten „Hurrah,“ daß das Gebäude davon hallte.

Wie man dem Daily Telegraph aus Versailles meldet, wurden dreißig Mobilgardisten in den Wäldern vor Meudon, wo sie durch das Vorrücken des 6. Armeecorps abgeschüttelt waren, erlören gefunden.

Nach der „Hamburger Börse-Halle“ wären durch die Pariser Conven-

tion 38 Linien, 3 Marine, 7 Cavallerie- und 40 Mobilgardenregimenter, im Ganzen also etwa 180,000 Mann, gefangen worden. Außerdem seien 400 Feldgeschütze und Mitrailleusen, 400 Festungsgeschütze, die Panzerkanonenboote und Seineflottille und ein enormes Eisenbahnmateriale in die Hand des Siegers gefallen.

Von dem früheren Commandanten der Ostarmee, dem General Bourbaki, verlautet jetzt, daß derselbe sich in Luzern befindet, und daß sein Zustand die Hoffnung auf seine Wiederherstellung nicht unbedingt ausschließt. (Neuerdings soll es sich wirklich bestätigen, daß auch General Ducrot, der bekanntlich sein nach der Affaire von Sedan gegebenes Ehrenwort gebrochen hatte und bis vor Kurzem in Paris einen wichtigen Posten bekleidete, einen Selbstmord begangen hat.)

Ausverkauf fertiger Herren- und Damengarderoben im Hause des Herrn Schmiedemeister Koibsch am Markt.

Da mein Lager noch durch einen bedeutenden Zugang von Berlin bedeutend vergrößert wurde, so habe ich mich entschlossen, noch bis **Sonntag Abend** meinen **Ausverkauf auszudehnen**. Ich empfehle daher einem geehrten Publicum hierseits und Umgegend meine Waaren zu nächstfolgenden Preisen.

Preis-Courant:

Herrengarderoben:

Winterüberzieher von 6 Thlr. an,	
Winterjaquetts	4
Stoff- u. Tuchröcke	4 Thlr. 15 Rgr.
Jaquetts	3
Joppen	2 Thlr. 20 Rgr.
Hosen in Buckskin	2 15
Hosen zur Arbeit	1
Westen und Schlafröcke in größter Auswahl.	
Confirmanden-Anzüge schon von 8 Thlr an.	

Damengarderoben:

Wintermäntel von 5 Thlr. an	
Winterjaquetts von 2 1/2 Thlr.	
Samajaquetts in schwarz, braun, blau, grün und hell schon von 2 Thlr. 15 Rgr. an.	
Seidene Jaquetts von 4 Thlr. 15 Rgr. an.	
Salmas von 3 Thlr. an.	
Regenmäntel von 3 Thlr. an.	

Nur bis **Sonntag Abend** im Hause des Herrn Schmiedemeister Koibsch am Markt. **A. Lewinsohn.**

Großer Ausverkauf
von Kleiderstoffen im Gasthof zum grauen Wolf, Zimmer Nr. 2, dauert noch bis **Donnerstag Abend**.

Nächsten Freitag, den 10. Februar, **Karpfenschmauß** und Tanzmusik, wozu ergebenst einladet **H. Meyer.**

Bekanntmachung.
Der sämmtliche Nachlaß der vor Kurzem verstorbenen Zwiabler'schen Eheleute von hier, bestehend in Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Kleider, Betten, Wäsche etc. soll nächsten Sonntag, als den 12. Febr., von Nachmittags 13 Uhr an, in der Zwiabler'schen Wohnung meistbietend verkauft werden.
Pulsnitz M. S., den 6. Febr. 1871.
Die Ortsgerichten.

Gegen **Räße** des **Schuhwerks** — ist Nichts besser als die **Fett-Gummi-Elasticum-Auflösung**. Zu haben bei **B. v. Lindenau in Pulsnitz.**

Wegen Mangel an Platz stehen 22 Schock **Felgen**, starke trockne Waare, billig zu verkaufen Pulsnitz M. S. beim **St.-Machereimeister C. Richter.**

Ein guter und starker **Zughund** ist zu verkaufen oder zu vertauschen gegen einen wachsamten schwarzen **Kettenhund**. Näheres **Grünegasse Nr. 147.**

Ein noch nicht in Brauch gewesener **24gäng. Bandmacherstuhl** ist zu verkaufen beim **Stuhlbaner Prescher in Obersteina.**

Von der **Ziegelwiese** ist eine Parzelle von 106 D.-R. zu verpachten. Näheres beim **Kendant Hänsch.**

Eine **Tauchengrube** und ein **Hausen Dünger** sind zu verkaufen bei **August Ritsche** in Pulsnitz.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, kann ein Unterkommen finden bei **Emil Großmann, Bäckermeister.**

300 Thlr. werden zum 1. April gegen gute Hypothek zu **erborgen** gesucht durch **August Ritsche** in Pulsnitz.

Am letzten Bürger-Casino auf dem Herrnhause ist eine **Broche** von schwarzem Ebenholz verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben im **Herrnhause.**

Eine **Belzmütze** ist ungefähr vor 8 Tagen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung auf dem Herrnhause zu Pulsnitz abzugeben.

Eine **schwarze Belzmütze** ist in **Mittelbach** ober **Oberlichtenau** veräußert worden. Abzugeben bei **August Brückner** in Pulsnitz.

Zwei **Schlüssel** sind in der Nähe des Friedhofes gefunden worden. Abzuholen auf dem **Zimmerplatze** des Herrn **Baumwester Müge.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Schmied** zu werden, kann jetzt oder zu **Ostern** in die Lehre treten bei **Friedr. Schäfer, Kleinbittmannsberg.**

Der „Anfrager“ und **Schuhmachermeister Herr Karl Zentsch**, **Dörner Straße Nr. 129** hier wohnhaft, wird anzufragen, bezüglich seiner in Nr. 10 des hiesigen Wochenblattes vom 4. Februar dieses Jahres ersichtlichem Anfrage zu seiner **Beruhigung und Belehrung** sich und „Andern“ zum **Augen Theil** 7 der **Generalschordnung für Pulsnitz** möglichst genau durchzulesen.
Pulsnitz, am 6. Febr. 1871.
Carl Bohne, Rührmeister.

